

Fotonotizen, documenta 2

1959

26 Schwarz-Weiß-Fotografien

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Als Student an der Staatlichen Werkakademie in Kassel ist Hans Haacke im Sommer 1959 als Hilfskraft beim Aufbau und bei der Aufsicht der documenta 2 tätig und hält seine alltäglichen Beobachtungen vor und hinter den Kulissen fotografisch fest. Haacke macht rund 300 Aufnahmen von der Ausstellung, vor allem aber von ihren Besucher*innen und den unterschiedlichen Formen ihrer Annäherung an die Kunst. Er fängt dabei neugierige und wissbegierige, manchmal auch zweifelnde und ratlos den Ausstellungskatalog konsultierende Blicke ein: ein Panorama der deutschen Nachkriegsgesellschaft beim Aufeinandertreffen mit jener Kunst, die in der Nazizeit als verfemt galt. Haacke, der damals noch Malerei studiert, begreift diese Fotografien in ihrem Entstehen nicht als Kunstwerke. Mehr als 20 Jahre später, 1981, publiziert Walter Grasskamp in einem Band des Magazins *Kunstforum International* zur Geschichte der documenta eine anonyme Fotografie, die ihm im Fotoarchiv der Großausstellung unter hunderten anderen ob ihrer Hellsichtigkeit aufgefallen war. Sie zeigt zwei Burschenschaftler in voller Montur vor einem abstrakten Gemälde Wassily Kandinskys. Kurz nach der Veröffentlichung gibt sich Hans Haacke als der unbekannte Fotograf zu erkennen, dem dieses „Meisterstückchen“ einer visuellen Sensibilität für die Widersprüche im postnazistischen Deutschland gelungen ist. Erst im Jahr 2001 stellt er aus dem Konvolut einen Satz von 26 Fotografien zur Arbeit *Fotonotizen, documenta 2* zusammen.

Ce n'est pas la voie lactée (Das ist nicht die Milchstraße)

1960

Öl auf Leinwand

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

A7-61

1961

Spiegelfolie auf Hartfaserplatte

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

B7-61

1961

Spiegelfolie auf Hartfaserplatte

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Es gibt keinen richtigen und keinen falschen Gesichtspunkt, von dem aus meine Spiegel-Objekte zu betrachten wären.

Ihre Umgebung – die Betrachter*innen eingeschlossen – ist ein integraler Bestandteil von ihnen. Die Umgebung ist ständig an ihrer Kreation beteiligt. Es gibt keinen endgültigen Zustand, die Erscheinungsformen sind unendlich.

Sie überschreiten ihre materiellen Grenzen und werden jeweils limitiert durch die Sichtgrenzen des Raumes, in dem sie sich befinden.

Sie führen in unlösbarer Verflechtung miteinander verschiedene Arten von Räumen vor. Spiegelung erzeugt irrealen Raum, der sich je nach dem Verhalten der auf ihre visuellen Eigenschaften reduzierten Umwelt verändert oder statisch ist.

Die unaufhörliche Kommunikation – Sehen und Gesehenwerden – der Spiegel-Objekte mit der Welt und den Betrachter*innen, ihre unlösbare Verknüpfung von realem und irrealen Raum, ihre Unbestimmtheit, das ist, was mich fasziniert.

Hans Haacke, 1962

Les Couloirs de Marienbad (Die Korridore von Marienbad)

1962

Acryl mit Lochraster, Metallspiegel

Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie, Sammlung Marzona

Doppeldecker-Regen

1963

Acryl, destilliertes Wasser

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Großer Kondensationswürfel

1963–67

Acryl, destilliertes Wasser

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Ich habe etwas Wasser in durchsichtige Plastikbehälter einfacher stereometrischer Formen gefüllt und sie versiegelt. Lichteinfall erwärmt das Innere der Kästen. Da die Innentemperatur immer höher ist als die Temperatur ihrer Umgebung, kondensiert das eingeschlossene Wasser. Ein feiner Tropfenschleier beginnt, sich an den Innenwänden zu bilden. Die Tropfen sind anfangs so klein, dass man sie nur aus der Nähe als einzelne Partikel unterscheiden kann. Sie wachsen von Stunde zu Stunde, mehrere kleine schließen sich in einem größeren zusammen. Die Schnelligkeit ihres Wachstums hängt von der Intensität und dem Winkel des Lichteinfalls ab. Nach Tagesfrist hat sich eine dichte Decke deutlich unterscheidbarer Tropfen gebildet, die alles Licht reflektieren. Bei fortschreitender Kondensation erreichen einzelne Tropfen eine solche Größe, dass ihre Schwere die Adhäsionskräfte überwindet und sie, eine Spur hinterlassend, von der Wand herablaufen. Diese Spur beginnt, erneut zuzuwachsen. Nach Wochen hat sich ein vielfältiges Nebeneinander von Laufspuren gebildet, die ihrem jeweiligen Alter entsprechend unterschiedliche Tropfengröße haben. Der Kondensationsprozess nimmt kein Ende. Die Verhältnisse sind einem lebendigen Organismus vergleichbar, der flexibel auf seine Umwelt reagiert. Die Konstellation der Tropfen ist nicht genau voraussagbar. In statischen Grenzen verändert sie sich frei. Ich liebe diese Freiheit.

Hans Haacke, New York, Oktober 1965

Blaues Segel

1964–65

Blauer Chiffon, Schwenkventilator, Angelgewichte, Nylonschnur

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Wenn Wind in ein leichtes Tuch bläst, flattert es wie eine Fahne, oder es bläht sich auf wie ein Segel, je nach der Art, wie es aufgehängt ist. Richtung und Intensität des Luftstroms bestimmen ebenfalls seine Bewegungen. Keine dieser Bewegungen bleibt ohne Echo von allen anderen. Ein gemeinsamer Puls geht durch die Membrane. Das Aufblähen auf der einen Seite bewirkt ein Nachgeben auf der anderen Seite. Spannungen treten auf und lösen sich. Das empfindliche Gewebe reagiert auf die geringste Veränderung der Luftverhältnisse.

Von einem leichten Luftzug wird es in sanfte Schwingungen versetzt. Ein starker Luftstrom bläht es bis zum Zerreißen oder zerrt an ihm, sodass es wütend um sich schlägt. Keine Bewegung kann präzise vorausgesagt werden. Zu viele Faktoren sind im Spiel. Das windbewegte Tuch verhält sich wie ein lebendiger Organismus, dessen Teile sich ständig gegenseitig beeinflussen.

Es hängt vom Einfühlungsvermögen und der Geschicklichkeit des Windspielers ab, ob sich dieser Organismus harmonisch entfalten kann. Manipulationen mit den Windquellen und in der Form und Aufhängung des Tuches sind die Mittel, mit denen er dem Wesen seiner Materialien nachspürt. Seine Materialien sind Luft und ein flexibles Gewebe, die Werkzeuge physikalische Gesetze. Die Sensibilität des Windspielers entscheidet darüber, ob das Gewebe zum Leben erweckt wird und atmet.

Hans Haacke, Köln, August 1965

Große Wasserwaage

1964–65/2011

Acryl, destilliertes Wasser, Schrauben, Nylonschnur, Federn

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Kugel in schrägem Luftstrahl

1964/2001

Wetterballon, Helium, Ventilator mit Gehäuse, elektrischer Anschluss

Ausstellungskopie

H. E. Sheikh Jassim bin Abdulaziz Al-Thani und H. E. Sheikha Al-Mayassa bint Hamad bin Khalifa Al-Thani

Beim Reden über Natur denkt man zumeist nur im Sinn von Bäumen, Bergen, blauem Himmel und so fort, nicht aber an die grundlegenden Organisationskräfte und -muster. Und man erkennt nicht unmittelbar, dass eben diese Bedingungen die Grundlage aller technologischen Errungenschaften sind. Ein Flugzeug ist denselben aerodynamischen Gesetzen unterworfen wie eine Möwe. Man ist offenbar so sehr daran gewöhnt, mehr auf die äußere Erscheinung von Naturphänomenen zu achten und sie in herzbewegender, romantischer Manier zu deuten, dass man es versäumt, die erscheinungsbildenden physikalischen Gesetze wahrzunehmen.

Hans Haacke, New York, September 1967

Säule mit zwei unvermischbaren Flüssigkeiten

1965

Acryl, Öl, Wasser

Ausstellungskopie

Sammlung ETZOLD im Museum Abteiberg Mönchengladbach

Eisstab

1966

Rostfreier Stahl, Kupferrohr, Kühlaggregat

Sammlung Art Gallery of Ontario, Toronto, erworben 1969

Sky Line

1967

C-Print auf Aluminium

Edition von 3

2 dokumentarische C-Prints

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Uraufführung als *Sky Line* in *Kinetic Environment 1 and 2* im Central Park, New York, Juli und Oktober 1967; ausgeführt für das MIT im Rahmen einer Einzelausstellung in der Hayden Gallery in Cambridge, Massachusetts

Photoelektrisches, vom Betrachter kontrolliertes Koordinatensystem

1968

12 Infrarotprojektoren, 12 fotoelektrische Sensoren, 24 weiße Glühbirnen

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Hans Haacke installiert das Werk erstmals 1968 in der Howard Wise Gallery in New York. Es besteht aus einem begehbaren, abgedunkelten Raum, in dem hüfthoch angebrachte fotoelektrische Sensoren und Infrarotprojektoren sowie Glühbirnen auf Kopfhöhe fixiert sind. Der Abstand zwischen den einzelnen Elementen beträgt jeweils eine Körperbreite. Das gitterartige Netz aus Infrarotstrahlen wird bei Betreten aktiviert und bringt je nach Position der anwesenden Personen einzelne Glühbirnen zum Leuchten. Die Betrachter*innen werden zu Akteur*innen und treten in gewisser Weise in eine „symbiotische Beziehung“ mit der Umgebung. Wird eine Aktion gesetzt, indem eine Person etwa voranschreitet, gestikuliert oder tanzt, erlischt das Licht einer Glühbirne und die nächste Lampe in der Reihe beginnt zu leuchten. Der Körper der Betrachter*in wird so zu einem integralen Bestandteil des Kunstwerks. Bewegungen werden gleichermaßen durch das Licht wie auch durch den Schattenwurf an der Wand fortgesetzt und verstärkt. Betritt eine weitere Person den Raum, wird der Prozess erneut in Gang gesetzt und eine non-verbale Interaktion beginnt.

Weiße Wellenlinie

1967

Chiffon, Ventilator, Gehäuse

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Wasser in Wind

1968

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Ameisenkooperative

1969

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Lebendes Flugsystem

1969

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Brotkrümel wurden ins Meer geworfen, um Möwen anzulocken; ausgeführt in Coney Island, New York, am 30. November 1968

Geburtsregistrierungsschein (Kollaboration Linda & Hans Haacke)

1969
Druck
Multiple
Privatsammlung

Hans Haacke – Selbstporträt eines deutschen Künstlers in New York

1969
Film, Farbe, Ton
23 Min.
WDR mediagroup

Der Künstlerfilm *Hans Haacke – Selbstporträt eines deutschen Künstlers in New York* zeigt Details von zeitgenössischen Arbeiten Haackes in rasch aufeinanderfolgenden Bildsequenzen. Die Aufnahmen von Wassertropfen, Nebel, Eis und Schnee werden mit Bildern seines im selben Jahr geborenen Sohnes, tanzender Menschen auf Coney Island oder des New Yorker U-Bahn-Netzes kombiniert. Darin verwoben ist die Entstehungsgeschichte von Haackes Aktion *Lebendes Flugsystem*. Dabei beobachten wir den Künstler, wie er in einem Supermarkt Brot kauft und damit auf dem Strand von Coney Island Möwen anlockt und füttert. Trotz ihrer Diversität fügen sich die Bilder zu einer abstrakten Erzählung zusammen, in der sich die Idee der systemischen Gleichsetzung von Natur, Kultur und Technik widerspiegelt. Ohne umfangreiche Erläuterung vermittelt der Film Haackes künstlerische Verarbeitung systemtheoretischer und kybernetischer Ansätze hin zu einem erweiterten Skulpturenbegriff, den der Künstler folgendermaßen beschreibt: „Eine ‚Skulptur‘, die physisch auf ihre Umwelt reagiert, darf nicht mehr als Objekt aufgefasst werden. Der Umfang der auf sie einwirkenden äußeren Faktoren reicht ebenso wie ihr eigener Aktionsradius über den Raum hinaus, den sie materiell einnimmt. Daher verschmilzt sie mit der Umgebung zu einer Beziehung, die sich besser als ein ‚System‘ voneinander abhängiger Prozesse verstehen lässt.“

Zirkulation

1969

Plastikschläuche (PVC), Y-Verbindungsstücke, Wasser, Luft, Elektro-Umwälzpumpe

Edition von 3

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Bei *Zirkulation* ging es mir darum, eine Form zu finden, die sich nicht als wichtig aufdrängt. Die Form wird in erster Linie durch technische Faktoren bestimmt: Das Material wird als Platten, Stäbe oder Rohre geliefert – also in Formen, die durch die Massenproduktion und die Vielseitigkeit der kommerziellen Nutzung vorgegeben sind. Das wichtigste Kriterium ist jedoch, dass ich dem Prozess freien Lauf lasse. [...]

Natürlich hat jede*r eigene Vorlieben, die letztendlich die eigenen Entscheidungen und das Ergebnis bestimmen. Ich mag zum Beispiel nichts, was schwer aussieht. Stattdessen fühle ich mich visuell eher zu immateriellen Dingen hingezogen. Das hat mich schließlich dazu gebracht, das für bildende Künstler*innen charakteristische Ziel, Wahrnehmungsmuster zu ordnen, aufzugeben. Wenn allerdings ein System sichtbar wird, berücksichtige ich dessen Erscheinungsbild – ähnlich wie Mathematiker*innen mit einer Gleichung verfahren.

Das Konzept der Veränderung bildete von Anfang an die ideologische Grundlage meiner Arbeit. Es gibt absolut nichts Statisches in meiner Arbeit ... es gibt nichts, was sich nicht verändert oder Veränderung bewirkt. Die meisten minimalistischen Arbeiten leugnen Veränderung. Sie behaupten, die Dinge seien träge, statisch und unbeweglich, als stünden sie außerhalb der Zeit. Aber der Status quo ist eine Illusion – in politischer Hinsicht eine gefährliche Illusion.

Hans Haacke, 1969

Zyklus

1969

C-Print auf Sintra

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Ein Kunststoffrohr wurde perforiert und entlang der Dachränder angeordnet, sodass das Wasser in Rinnsalen zur Mitte des Daches (dem tiefsten Punkt) fließen konnte, von wo aus es zurück in das perforierte Rohr gepumpt wurde; ausgeführt auf dem Dach von Haackes Studio in der 95 East Houston Street, New York.

Die Arbeitsvoraussetzung besteht darin, in Systembegriffen zu denken; in Begriffen der Herstellung von Systemen, des Eingreifens in bestehende Systeme und deren Aufdeckung. Ein derartiger Ansatz befasst sich mit der Wirkungsstruktur von Organisationen, in denen es zur Umsetzung von Information, Energie und/oder Material kommt. Systeme können physikalischer, biologischer oder gesellschaftlicher Natur sein, sie können von Menschen erzeugt oder natürlich vorhanden oder eine Kombination aus den aufgeführten Möglichkeiten sein. In allen Fällen wird auf verifizierbare Prozesse Bezug genommen.

Hans Haacke, New York, 1969

Gras wächst

1969

Erde, Grassamen

Ausstellungskopie

H. E. Sheikh Jassim bin Abdulaziz Al-Thani und H. E. Sheikha Al-Mayassa bint Hamad bin Khalifa Al-Thani

Die äußere Form hat keine Relevanz. Ich bin nicht interessiert an formalen Fragen. Ich interessiere mich für das Wachstum von Pflanzen – Wachstum als ein Phänomen, das außerhalb der formalen Grenzen wie Komposition oder Ähnlichem existiert, und das hat mit dem Austausch von Kräften, von Energie und Informationen zu tun.

Hans Haacke, 1967

Küken ausschlüpfend

1969

C-Prints auf Aluminium

Ausstellungskopien

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Befruchtete Eier, Brutkästen, Lampen, Thermostat; installiert im Rahmen der Ausstellung *New Alchemy: Elements, Systems, Forces*, Art Gallery of Ontario, Toronto

Nachrichten

1969–fortlaufend

RSS-Nachrichten-Feed (hier: *Die Presse*, *Der Standard*, *Kronen Zeitung*), Papierrollen, Nadeldrucker

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

1969 installiert Hans Haacke im Rahmen von *Prospect 69* in der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf einen Fernschreiber, der alle von der Deutschen Presse Agentur DPA übermittelten Nachrichten eines Tages ausdruckt und somit in den Ausstellungsraum überträgt. Am Folgetag werden die Papierrollen zur weiteren Lektüre an die Wand gehängt, um am dritten Tag datiert in Plexiglasbehältern eingelagert zu werden. Haacke betitelt seine Arbeit lapidar *Nachrichten*. Als *News* zeigt er die Installation zwei Monate später in der Howard Wise Gallery in New York, wo er die Nachrichtenagentur UPI – United Press International als Quelle nutzt. In der von Jack Burnham organisierten einflussreichen Schau *Software* im Jewish Museum in New York im Jahr darauf setzt Haacke dann fünf Fernschreiber ein, die simultan die Nachrichten amerikanischer, italienischer und deutscher Agenturen transferieren, wobei die Ausdrücke wachsende Papierhaufen bilden und nicht archiviert werden. Mit *Nachrichten* macht Hans Haacke erstmals gesellschaftliche Realitäten, politische Begebenheiten, ökonomische Entwicklungen, schlicht all das, was als Neuigkeit berichtet wird, zum Gegenstand seiner Arbeit. Dem jeweiligen Ort und Zeitpunkt der Präsentation entsprechend definiert der Künstler den Ursprung der Information. Generell wird die spezifische Ausgangslage einer Ausstellung – der Ort und die Zeit – ab nun bestimmend für die Werkentwicklung.

Geburts- und Wohnprofil von Galeriebesuchern, Teil 1 und 2

1969–70

Stadtplan, Stecknadeln, 189 maschinengeschriebene Karten, 737 Schwarz-Weiß-Fotografien
Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Für *Geburts- und Wohnprofil von Galeriebesuchern, Teil 1* (1969) bat ich die Besucher*innen meiner Ausstellung, ihre Wohnorte auf großen Karten mit einer blauen Stecknadel zu markieren. Nach der Schau fuhr ich zu all diesen Orten auf der Karte von Manhattan und fotografierte die Gebäude. Insgesamt entstanden etwa 730 Fotografien, die an den Wänden entsprechend einer Art geografischer Partitur ausgestellt werden sollten. Alle Orte östlich der Fifth Avenue sollten oberhalb einer horizontalen Mittellinie an der Wand angebracht werden; jene westlich der Fifth Avenue unterhalb. Diese Fifth-Avenue-Wirbelsäule nimmt etwa 33 Meter Wandlänge ein.

Die „Komposition“ wird durch die Informationen der Galeriebesucher*innen bestimmt. Jede vertikale Reihe von Fotografien repräsentiert eine Straße. Die entsprechenden Straßenblöcke sind auf maschinengeschriebenen Karten verzeichnet und auf der horizontalen Achse angeordnet. Das klingt alles sehr unschuldig und unpolitisch. Aber die Informationen, die ich gesammelt habe, sind aus soziologischer Sicht sehr aufschlussreich. [...] Die Fotografien vermitteln einen Eindruck vom wirtschaftlichen und sozialen Gefüge in der unmittelbaren Nachbarschaft der Galeriebesucher*innen. Es ist offensichtlich, dass sich die Kunstszene überwiegend aus den mittleren und oberen Einkommenschichten der Gesellschaft oder deren Aussteiger-Kindern zusammensetzt. Ich überlasse es den Betrachter*innen, diese Situation zu bewerten. Sie setzen die Arbeit fort, indem sie ihre eigenen Schlüsse aus den bereitgestellten Informationen ziehen.

Hans Haacke, 1970

Schwimmender Eisring

1970

Acrylglas, Kühlaggregat, Wasser, elektrischer Regler

Ausstellungskopie

Sammlung MACBA, MACBA Stiftung

Eine „Skulptur“, die physisch auf ihre Umgebung reagiert, darf nicht mehr als Objekt aufgefasst werden. Der Umfang der auf sie einwirkenden äußeren Faktoren reicht ebenso wie ihr eigener Aktionsradius über den Raum hinaus, den sie materiell einnimmt. Daher verschmilzt sie mit der Umgebung zu einer Beziehung, die sich besser als ein „System“ voneinander abhängiger Prozesse verstehen lässt. Diese Prozesse entwickeln sich ohne die Einfühlung der Beschauer*innen. Sie werden zu Zeug*innen. Ein System ist nicht imaginiert; es ist real.

Hans Haacke, New York, 1967

MoMA Poll

1970

2 transparente Boxen mit automatischer Zählvorrichtung, Wahlzettel mit Farbcodes, Texttafel, Installationsansicht *Information*, Museum of Modern Art, New York, 1970, Text von Hans Haacke

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Die Besucher*innen der Ausstellung *Information* im Museum of Modern Art (20. Juni – 20. September 1970) wurden gebeten, auf Stimmzetteln eine Frage zu beantworten, die über zwei transparenten Kästen angebracht war. Automatische Zählvorrichtungen registrierten die Stimmzettel, die in die Kästen geworfen wurden. Am Ende der Ausstellung wurden 25.566 Ja-Stimmen (68,7 Prozent) und 11.563 Nein-Stimmen (31,3 Prozent) gezählt. Von den insgesamt 299.057 Besucher*innen hatten 37.129 (12,4 Prozent) an der Umfrage teilgenommen. Die Frage bezog sich auf Nelson Rockefeller, den viermaligen republikanischen Gouverneur des Staates New York (1959–1973), der 1970 zur Wiederwahl antrat. Zwei Monate vor der Eröffnung der Ausstellung bombardierten die USA Kambodscha und marschierten dort ein, obwohl sich das Land hinsichtlich des Vietnamkriegs für neutral erklärt hatte. Aus Protest fanden überall in den USA große Antikriegsdemonstrationen statt. Auf dem Campus der Kent State University wurden vier protestierende Studierende von der Ohio National Guard erschossen. Zahlreiche New Yorker Künstler*innen schlossen sich dem Art Strike (dt. Kunststreik) an, einer spontan gebildeten Gruppe, die zur vorübergehenden Schließung von Museen aufrief.

Die Familie Rockefeller spielte 1929 eine zentrale Rolle bei der Gründung des MoMA. Nelson Rockefeller war von 1932 bis zu seinem Tod 1979 Mitglied des Kuratoriums des MoMA.

Hans Haacke, 2004

Zehn Schildkröten freigelassen

1970

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Schildkröten aus einer Zoohandlung wurden freigelassen; ausgeführt am 20. Juli 1970 in Saint-Paul-de-Vence, Frankreich, im Rahmen der Ausstellung *L'art vivant aux Etats-Unis*, Fondation Maeght

Denkmal der Strandverschmutzung

1970

C-Print auf Aluminium

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Baumaterial, Plastikbehälter und andere Abfälle, die auf einem 200 × 50 cm großen Strandabschnitt gesammelt und zu einem Haufen aufgeschichtet wurden; ausgeführt in Carboneras, Spanien

Bowerysammen

1970

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Aufgeschütteter Erdhaufen, in dem herangewehte Samen keimen konnten; ausgeführt auf dem Dach von Haackes Atelier in der 95 East Houston Street, New York

Norbert: All Systems Go

1970–71

C-Print auf Sintra

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Ein unvollendetes Projekt, bei dem ein Beo darauf trainiert wurde, in der für das Solomon R. Guggenheim Museum, New York, geplanten Ausstellung von Haacke den Satz „All systems go“ zu rufen

Gerichtetes Wachstum

1970–72

Bohnen, Erde, Zwirn

Ausstellungskopie

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Bohnen wuchsen an schräg gespannten Schnüren im Ausstellungsraum des Museum Haus Lange, Krefeld, als Teil der Einzelausstellung *Hans Haacke. Demonstrationen der physikalischen Welt. Biologische und gesellschaftliche Systeme*

Shapolsky et al. Manhattan- Immobilienbesitz – ein gesellschaftliches Realzeitsystem, Stand 1.5.1971

1971

142 Schwarz-Weiß-Fotografien von Gebäudefassaden und unbebauten Grundstücken, Silbergelatineabzüge, 142 maschinengeschriebene Karten mit Informationen aus dem New Yorker Grundbuchamt, Tinte auf Papier, 2 Stadtplanauszüge von New York (Lower East Side und Harlem) mit eingezeichneten Grundstücken, 6 Tabellen, die die Geschäftsbeziehungen innerhalb einer Immobiliengruppe darstellen, Text von Hans Haacke
Edition von 2

Sammlung MACBA. MACBA Stiftung. Gemeinsam erworben durch Fundació Museu d'Art Contemporani de Barcelona und Whitney Museum of American Art, New York, durch Mittel des Director's Discretionary Funds und des Painting and Sculpture Committee.

Die Shapolsky-Immobiliengruppe, an deren Spitze Harry Shapolsky stand und zu der etwa 70 Gesellschaften gehörten, kaufte, verkaufte und belastete 1971 Grundstücke mit Hypotheken häufig innerhalb der Gruppe. Dieser Eigenhandel, um den es dabei letztlich ging, brachte Steuervorteile (Zinsen auf Hypothekenzahlungen sind steuerlich absetzbar) und verschleierte die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse der Grundstücke. In den Vorständen der einzelnen Gesellschaften saß jeweils mindestens ein Mitglied der Shapolsky-Familie oder jemand, der enge Verbindungen zu ihr unterhielt. Die 142 dokumentierten Grundstücke lagen vor allem auf der Lower East Side und in Harlem, 1971 Slumgebiete in New York, und bildeten dort die größte Immobilienkonzentration unter der Kontrolle einer einzigen Gruppe. Die Informationen für diese Arbeit wurden öffentlich zugänglichen Akten des Grundbuchamts von New York entnommen.

Thomas Messer, der damalige Direktor des Solomon R. Guggenheim Museum, lehnte diese Arbeit und zwei weitere Werke ab, die für eine Einzelausstellung im Museum produziert worden waren. Als der Künstler sich weigerte, die umstrittenen Werke zurückzuziehen, sagte Messer die Ausstellung sechs Wochen vor der Eröffnung ab. Er bezeichnete die Arbeiten als „nicht passend“ für eine Museumsausstellung und erklärte, er habe „einen Fremdkörper abwehren müssen, der in den Organismus des Kunstmuseums eingedrungen ist“.

Hans Haacke, 2006

Rheinwasseraufbereitungsanlage

1972

C-Prints auf Aluminium

Ausstellungskopien

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Ein System, um das verschmutzte Wasser, das aus der städtischen Kanalisation in den Rhein geleitet wurde, aufzufangen, zu reinigen und für die Aufzucht von Fischen zu verwenden; der Überlauf des sauberen Wassers wurde in den Museumsgarten geleitet, wo es im Boden versickerte; ausgeführt im Rahmen der Einzelausstellung *Hans Haacke. Demonstrationen der physikalischen Welt. Biologische und gesellschaftliche Systeme* im Museum Haus Lange, Krefeld

Krefelder Abwasser-Triptychon

1972

C-Prints auf Aluminium

Ausstellungskopien

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Wie auch *Rheinwasseraufbereitungsanlage* war *Krefelder Abwasser-Triptychon* Teil der Einzelausstellung *Hans Haacke. Demonstrationen der physikalischen Welt. Biologische und gesellschaftliche Systeme* im Museum Haus Lange, Krefeld.

Haacke nennt solche Installationen „Realzeitsysteme“. Zwei Texttafeln listen die Firmen sowie die Menge der Stoffe auf, die in den Rhein geleitet wurden. Die extreme Verschmutzung durch die lokale Industrie bildet Haacke zusätzlich durch das zentrale Foto eines Möwenschwarms ab. Dieser versammelt sich an der Einleitungsstelle der Abwässer, um die toten Fische zu fressen.

Manet-PROJEKT '74

1974

10 Tafeln, Farbproduktion eines Gemäldes von Édouard Manet, *La botte d'asperges (Spargel-Stilleben)*, 1880

Ausstellungskopie eines Originals aus der Sammlung des Museum Ludwig, Köln, ML/Dep. 7315/01-11

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Zu seinem 150-jährigen Jubiläum organisierte das Wallraf-Richartz-Museum Köln die Ausstellung *PROJEKT '74*. Ich reichte eine Skizze für ein neues Werk ein: Manets *Spargel-Stilleben* von 1880, Sammlung Wallraf-Richartz-Museum, steht auf einer Atelierstaffelei. Tafeln an den Wänden erläutern die gesellschaftliche und ökonomische Position der Personen, denen das Bild einmal gehört hatte, und die Preise, die dafür gezahlt worden waren.

Die Kuratorin erklärte, dass diese Arbeit, obwohl sie „eines der besten eingesandten Projekte überhaupt“ ist, weder in der Ausstellung realisiert noch im Katalog abgebildet werden könne. Direktor Dr. Keller lehnte die Nennung der 19 Vorstandsposten von Hermann J. Abs ab. Als Vorsitzender des Kuratoriums war Abs zentral beim Erwerb des Manet-Bildes. Keller erläuterte: „Ein dankbares Museum [...] und eine zur Dankbarkeit bereite oder doch zu ihr zu bewegende Stadt muss Initiativen so außerordentlichen Charakters vor jeder späteren, noch so leicht verschattenden anderen Interpretation bewahren.“ Und fügte hinzu: „Von einer wirtschaftlichen Macht weiß auch ein Museum nichts, wohl aber etwas von der geistigen Macht.“

Am Tag der Presseeröffnung wurde das ausgeschlossene Werk in der Galerie Paul Maenz in Köln ausgestellt. Statt des *Spargel-Stillebens* war eine Farbproduktion in Originalgröße zu sehen. [...]

Wegen seiner Rolle bei der „Arisierung“ jüdischen Vermögens durch die Deutsche Bank während der Nazizeit war Hermann J. Abs die Einreise in die USA bis zu seinem Tod 1994 verwehrt. Vor kurzem wurde bekannt, dass er dem Aufsichtsrat einer Werkzeugmaschinenfabrik in Hitlers Rüstungsindustrie vorstand. Die Firma setzte Zwangsarbeit und Kriegsgefangene unter sehr harten Bedingungen ein. 144 von ihnen, die den Erwartungen nicht entsprachen, wurden in das KZ Buchenwald deportiert.

Hans Haacke, 2006

Das Recht auf Leben

1979

Farbfotografie auf Tricolor-Siebdruck, Messingrahmen, verglast

Edition von 2

Sammlung Lila und Gilbert Silverman, Detroit

Die Allied Chemical Corporation, wie auch American Cyanamid, verlangte die Sterilisation weiblicher Angestellter im gebärfähigen Alter, wenn sie weiterhin bestimmte Stellen besetzen wollten. Zwei Frauen unterzogen sich dieser Operation. Andere große Chemiekonzerne haben ebenfalls „Schutzdiskriminierungen“ praktiziert, wobei Frauen im gebärfähigen Alter in der Regel auf schlechter bezahlte Stellen innerhalb des Unternehmens versetzt wurden, damit sie nicht giftigen Substanzen ausgesetzt waren. Zu diesen Unternehmen zählten Dow Chemical, Monsanto, DuPont, General Motors, Bunker Hill Smelting, St. Joseph Zinc, Eastman Kodak und Firestone Tire and Rubber.

1980 verklagten mehrere Frauen, die von der „Fötusschutzpolitik“ von American Cyanamid betroffen waren, den Konzern. Nach dreieinhalb Jahren Vorverfahren wurde der Fall gegen eine Zahlung von 200.000 Dollar plus Kosten und Anwaltshonorare beigelegt. In einem weiteren Rechtsstreit gegen American Cyanamid entschied das Berufungsgericht für den District of Columbia in einer von Richter Robert Bork (von Präsident Reagan ernannt) verfassten Stellungnahme über den „Occupational Safety and Health Act“. Dieses Gesetz schreibt vor, dass Arbeitgeber*innen für einen sicheren Arbeitsplatz sorgen müssen.

American Cyanamid ist ein diversifiziertes multinationales Unternehmen mit Sitz in Wayne, New Jersey. Zu den bekanntesten Parfüms des Unternehmens zählen *Temps*, *Niki de Saint Phalle*, *Pierre Cardin* und *Geoffrey Beene*; außerdem stellt es das Aftershave *Old Spice* für Männer her.

Hans Haacke, 1986

Vielen Dank, Paine Webber

1979

2 Farbfotografien in schwarz eloxierten Aluminiumrahmen, verglast

Edition von 2

Sammlung Lila und Gilbert Silverman, Detroit

Nach 30 Jahren hat *Vielen Dank, Paine Webber* eine neue, bedauerliche Aktualität gewonnen. Die Ausbeutung menschlichen Elends – in diesem Fall für PR-Zwecke – ist nicht nur ungebrochen, sondern auch bezeichnend für die Haltung und das Verhalten von Unternehmen im Allgemeinen. Die Verwendung der Fotografie eines arbeitslosen Arbeiters aus Detroit während der Weltwirtschaftskrise auf der Titelseite des Jahresberichts einer einflussreichen Börsenmaklerfirma im Jahr 1977 belegt, wie tief diese „Kultur“ verwurzelt ist. Der Leitartikel dieses Jahresberichts trug den vielversprechenden Titel „Woher kommen die Arbeitsplätze? Ein prägnanter Bericht über die Arbeitslosigkeit und die Rolle der Wall Street bei ihrer Vermeidung“. Ein Jahr später enthielt der Jahresbericht einen weiteren aufschlussreichen Beitrag: „Willst du ernsthaft arm sein? Paine Webbers Jahrhundert-Essay über die Zukunft des amerikanischen Kapitalismus“. Zu Beginn des neuen Jahrtausends leitete Donald B. Marron, der lächelnde junge Mann links auf dem Gruppenfoto, das in Paine Webbers Geschäftsbericht von 1977 abgedruckt worden war, die Fusion seines Börsenmakler-Unternehmens mit der Schweizer Großbank UBS. Während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit als CEO von Paine Webber trug Marron außerdem eine umfangreiche Firmenkunstsammlung zusammen. 2005 eröffnete das Museum of Modern Art sein neues Gebäude mit einer Ausstellung dieser Sammlung unter dem UBS-Logo. Wie es der Zufall will, war Marron viele Jahre lang Vorsitzender des Kuratoriums des Museums, dessen Vizepräsident er 2005 wurde.

Hans Haacke, 1986/2019

Der Pralinenmeister

1981

7 Diptychen: 14 Collagen aus Mehrfarben-Siebdruck, eingeklebten Fotografien, Pralinen- und Schokoladentafelverpackungen (Faksimiles)

Museum Ludwig, Köln, ML/G 2018/040/01-14 / Ankauf mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Peter und Irene Ludwig Stiftung, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Initiative Perlensucher, Gesellschaft für Moderne Kunst e.V. 2018

Der deutsche Schokoladenproduzent und Kunstsammler Peter Ludwig sagte einmal: „Der Markt für Pop Art ist entscheidend durch die Aktivitäten des Ehepaars Ludwig geprägt worden.“ Durch Schenkungen von Kunstwerken, in Aussicht gestellte Schenkungen und Leihgaben versuchte er Programm und Stellenbesetzungen öffentlicher Museen zu beeinflussen. [...] Der Bau des Museum Ludwig in Köln, errichtet als Bedingung für seine Förderung, kostete die Stadt 273 Millionen DM. [...] Die jährlichen Unterhaltskosten wurden auf 40 Millionen DM geschätzt.

1983 hatte Peter Ludwig 144 illuminierte Handschriften an das Getty Museum verkauft und mit dem Erlös von 30 Millionen DM die Stiftung Ludwig ins Leben gerufen, die wiederum ihr Kapital in das kränkelnde Schokoladenunternehmen investierte. Nichtsdestotrotz mussten schließlich Lizenzvereinbarungen verkauft und Fabriken geschlossen werden. Wenig später wurde der Sammler wegen der Nichtzahlung von 1,5 Millionen DM Vermögenssteuer angeklagt. Kurz vor seinem Tod 1996 forderte Peter Ludwig die 1.400 gewerkschaftlich organisierten Arbeiter*innen in seinen deutschen Fabriken auf, einer zusätzlichen wöchentlichen Arbeitszeit von zwei Stunden, der Reduzierung ihres Urlaubs um drei Tage und der Abschaffung der Bezahlung von Überstunden zuzustimmen: all dies ohne Lohnausgleich. Bei Nichterfüllung seiner Forderungen drohte Ludwig, seine Produktion nach Polen und in die Türkei zu verlagern. Zwei Jahre nach seinem Tod verkaufte seine Witwe das Unternehmen. Sie starb im Jahr 2010.

Hans Haacke, 2006/19

Grüße aus Aachen

1981

Fotografie, geprägter Siebdruck

Edition von 5

Sammlung Lila und Gilbert Silverman, Detroit

Ölgemälde, Hommage à Marcel Broodthaers

1982

Öl auf Leinwand, vergoldeter Rahmen, Messingschild, Bilderleuchte, Messingpfosten mit roter Samtkordel, roter Teppich, Schwarz-Weiß-Fototapete

Los Angeles County Museum of Art, Gift of The Broad Art Foundation

Eine Woche vor der Eröffnung der documenta 7 im Juni 1982 nahm Präsident Reagan an einem Gipfeltreffen der NATO in Bonn teil. Er hielt eine Rede vor dem Bundestag, in der er um die Zustimmung zur Stationierung nuklearer Cruise Missiles und Pershing-II-Raketen auf deutschem Boden warb. Sein Besuch war von massiven Protestdemonstrationen gegen Atomwaffen begleitet, den größten in der Bundesrepublik seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Ich machte die Aufnahme in Bonn bei einer dieser Kundgebungen. Zwei Tage nach der Kundgebung bewegte sich ein Demonstrationzug von mehr als 500.000 Atomwaffengegner*innen durch die Straßen von New York zum Central Park, eine bis dahin unerreichte Zahl. In den folgenden Ausstellungen in New York, London und Bern trat ein Foto der örtlichen Anti-Atomwaffen-Demonstrationen, das von Fotograf*innen in diesen Städten gemacht wurde, an die Stelle der Aufnahme aus Bonn. Als Folge der Entspannung zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten wurde 1987 ein Vertrag unterzeichnet, in dem die Beseitigung aller nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa vereinbart wurde.

Hans Haacke, 2006

Buhrlesque

1985

Schuhe, Schuhkartons, Kerzen, besticktes Tischtuch, gerahmte Farbfotografie, Sockel
Sammlung FRAC Fonds regional d'art contemporain de Bourgogne

Bis 1999 war Oerlikon-Bührle der größte Waffenproduzent der Schweiz. Der weitgefächerte Konzern stellte zudem Werkzeugmaschinen, Flugzeuge, Automobilteile, Schweißanlagen, Textilien sowie Schuhe und Accessoires her und betätigte sich im Immobilien- und Hotelgeschäft. Dietrich Bührle, jahrzehntelang Aufsichtsratsvorsitzender und Generaldirektor des Unternehmens, galt als der reichste Mann der Schweiz. [...] Sein Vater baute das Familienunternehmen in den 1930er-Jahren zu einem großen Waffenhersteller aus. Im Zweiten Weltkrieg lieferte Oerlikon Kanonen und Munition im Wert von 543,4 Millionen Schweizer Franken an die Achsenmächte Deutschland, Italien und Rumänien. 1970 wurde Dietrich Bührle wegen illegaler Waffenverkäufe an zahlreiche Länder zu einer achtmonatigen Bewährungsstrafe verurteilt. Trotz eines UN-Waffenembargos gegen Südafrika lieferte Oerlikon weiterhin Rüstungsgüter an das Apartheidregime und erteilte Lizenzen für deren Produktion. Bührle wurde 1978 der höchste Orden Südafrikas verliehen. Die schweizerische Regierung unterhielt freundschaftliche Kontakte zum Apartheidregime. 1984 nahm eine Abordnung der südafrikanischen Armee in voller Kampfmontur am jährlichen Zweitagemarsch des schweizerischen Unteroffiziersverbands teil. *PARATUS*, das Organ des südafrikanischen Militärs, würdigte dieses Ereignis.

1977 übernahm Oerlikon-Bührle den Schweizer Schuh- und Accessoire-Hersteller Bally, der weltweit für Eleganz steht. Die Bally-Anteile wurden 1999 an die Texas Pacific Group in den USA verkauft, die Rüstungsproduktionsanlagen an Rheinmetall in Deutschland. Wie sein Vater Emil Bührle, der Kunstgeschichte studiert hatte und Kunstsammler war, engagierte sich Dietrich Bührle als prominenter Stifter des Kunsthauses Zürich.

Hans Haacke, 2006

Gebrochenes R.M. ...

1986

Emailleschild, vergoldete Schneeschaukel mit gebrochenem Stiel

Edition von 3

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Das Werk enthält eine Reihe von Anspielungen auf die Readymades von Marcel Duchamp. Übersetzung des Textes an der Wand: „Kunst und Silber [Geld] auf allen Etagen.“

Hans Haacke, 2006

Und Ihr habt doch gesiegt

1988

Dokumentation der temporären ortsspezifischen Installation auf dem Platz am Eisernen Tor in Graz

Zweiteilige Plakatwand (Rekonstruktion 2001) mit 16 Plakaten, darauf collagiert

Faksimiles von Zeitungsausschnitten und Dokumenten aus Graz 1938

6 Fotografien auf Aluminium

Edition von 3

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Seit 1968 findet in Graz jährlich der *steirische herbst* statt. Das zwanzigjährige Bestehen des Festivals fiel 1988 mit dem 50. Jahrestag des „Anschlusses“ von Österreich an das Deutsche Reich im Jahr 1938 zusammen. Künstler*innen wurden eingeladen, temporäre Installationen an öffentlichen Orten zu schaffen, die in der Nazizeit eine wesentliche Rolle gespielt hatten. Einer dieser Orte war die Mariensäule im Stadtzentrum, eine mit einer vergoldeten Madonna bekrönte Säule, die Ende des 17. Jahrhunderts im Gedenken an den österreichischen Sieg über die Türken errichtet wurde. Als Hitler am 25. Juli 1938 Graz den Titel „Stadt der Volkserhebung“ verlieh, fand die Feier am Fuß der Mariensäule statt, die zu diesem Anlass vollständig unter einem roten, mit den Nazi-Insignien dekorierten Obelisk verschwand. Die Inschrift „Und Ihr habt doch gesiegt“ bezog sich auf einen am 25. Juli 1934 in Wien gescheiterten Naziputsch. Graz ist in Österreich schon früh eine Nazihochburg gewesen.

Der Obelisk wurde für den *steirischen herbst 1988* mit dem Zusatz einer Bestandsaufnahme als Denkmal für die Opfer der Nazis rekonstruiert. Eine Woche vor Ende der Ausstellung fiel das Mahnmal einem nächtlichen Brandanschlag zum Opfer. Der Täter und der Anstifter des Anschlags, ein bekannter 67-jähriger Nazi, wurden festgenommen und in einem Prozess zu einer zweieinhalbjährigen bzw. eineinhalbjährigen Haftstrafe verurteilt.

Hans Haacke, 2006

Calligraphie

1989

Farbfotografie, Schwarz-Weiß-Fotografie auf Aluminium, Architekturmodell
Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

1989 lud der Präsident der Assemblée nationale, des Unterhauses des französischen Parlaments, anlässlich der Zweihundertjahrfeier sechs Künstler*innen zur Teilnahme an einem Wettbewerb ein, um ein Werk für den Ehrenhof des Palais Bourbon in Paris, in dem die Nationalversammlung seit 1789 tagt, zu schaffen. Ich war einer der eingeladenen Künstler*innen. Mein Vorschlag war *Calligraphie*. Die Jury hat ihn nicht ausgewählt. Die Abgeordneten des französischen Parlaments sind aufgefordert, einen Gesteinsbrocken aus ihrem jeweiligen Wahlkreis beizusteuern. Die Steine werden so zusammengefügt, bearbeitet und geschliffen, dass sie einen vollkommenen Kegel bilden. [...] Eine vergoldete, erhabene Inschrift auf der Oberfläche verkündet in arabischer Kalligrafie das Motto der Französischen Republik: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Aus der Spitze des Kegels schießt ein Wasserstrahl empor. Das Wasser läuft an seiner Oberfläche herab, fließt dann zur Mitte einer Balustrade und fällt durch eine Bresche, die es in ihr geschlagen zu haben scheint, in den Haupthof darunter, auf dem sich eine große Fläche in Form der Landkarte Frankreichs ausbreitet. Statt um den gepflegten Garten von Versailles handelt es sich um ein Feld, auf dem im Vierjahresrhythmus die in Frankreich üblichen Feldfrüchte angebaut werden. Im vierten Jahr liegt das Feld brach. [...] Die Grundsätze von Freiheit, Gleichheit und Solidarität für alle – unabhängig von Geschlecht, Religion oder Herkunft – sind zwar in vielen Verfassungen verankert, werden aber in den Ländern, die sich zu ihnen bekennen, nicht immer geachtet. In vielen Gesellschaften ist es gefährlich, sich auf sie zu berufen.

Hans Haacke, 2004

Nichts zu verzollen

1992

7 von der Decke abgehängte Bilderrahmen, Flaschentrockner
Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Fototermin (Nach dem Sturm / Walker Evans)

1992

Schwarz-Weiß Fotografie von Walker Evans, unter Glas gerahmt, Lichtkasten mit Pressefoto, Neonlampe

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Walker Evans hat während der amerikanischen Depression im Auftrag der Farm Security Administration der US-Regierung im Süden des Landes Fotos der verarmten Bevölkerung gemacht. Seine Fotografien sind in den Sammlungen des Museum of Modern Art und anderer Museen vertreten. Die *Washington Post* vom 3. November 1991 berichtete über einen Sturm, der am Vortag die Ostküste der Vereinigten Staaten heimgesucht und auch das Ferienhaus des damaligen Präsidenten George H. W. Bush in Kennebunkport, Maine, beschädigt hatte. Ein Foto illustrierte den Bericht.

Hans Haacke, 2006

GERMANIA

1993

Dokumentation der temporären ortsspezifischen Installation, deutscher Pavillon, Biennale di Venezia 1993

Schwarz-Weiß-Fotografie, 2 Farbfotografien auf Aluminium

Ausstellungskopien

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York, Fotos: Roman Mensing

Die erste Auslandsreise nach der Machtergreifung 1933 unternahm Hitler nach Venedig, um Benito Mussolini zu treffen – und den Deutschen Pavillon auf der Biennale zu besuchen. Er ordnete den Umbau des Gebäudes gemäß der martialischen Variante des Neoklassizismus an, deren erstes Beispiel in Deutschland das Haus der Deutschen Kunst in München war. Der Parkettboden des Gebäudes wurde durch Marmorplatten ersetzt. An einem Haken über dem Eingang wurde die nationalsozialistische Version des deutschen Reichsadlers angebracht, der einen Lorbeerkranz mit dem Hakenkreuz in den Klauen hält.

An diesem Haken hing während der Biennale von 1993 die vergrößerte Replik einer 1-DM-Münze mit dem Prägedatum 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland und der Einführung der D-Mark als gesamtdeutsches gesetzliches Zahlungsmittel. Den Blick ins Gebäudeinnere verstellte eine rote Wand mit einem Schwarz-Weiß-Foto von Hitlers Besuch im Pavillon 1934. Sobald die Besucher*innen links oder rechts daran vorbeigegangen waren, fanden sie sich mit einem Trümmerfeld aufgebrochener Bodenplatten konfrontiert. In der Apsis sahen sie das italienische Wort für Deutschland GERMANIA von der Fassade des Pavillons zitiert. GERMANIA war der Name, den Hitler nach dem von ihm erwarteten Sieg im Zweiten Weltkrieg und nach der Neugestaltung der Reichshauptstadt durch Albert Speer für Berlin vorgesehen hatte.

Hans Haacke, 1993/2006

Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus am Militärschießübungsplatz Graz, „Feliferhof“

1996

Entwurf anlässlich eines künstlerischen Wettbewerbs auf Initiative des Militärkommandos Steiermark und der steirischen Kunst-am-Bau-Kommission, ausgeschrieben vom Amt der Landesregierung Steiermark im Herbst 1995

17 Blätter: 4 Zeichnungen, 1 Fotomontage, 1 Collage, 6 Fotokopien dieser 6 Blätter mit der erstrebten grafischen Härte, 5 Seiten Text von Hans Haacke

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Die Mehrzahl der Menschen, die die geplante Gedenkstätte besuchen werden, waren nicht direkt mit dem Nationalsozialismus konfrontiert. Viele haben deshalb nur ein geringes Interesse, sich mit einer politischen Vergangenheit auseinanderzusetzen, zu der sie selbst keine persönliche Beziehung haben. Belehrungen und Ermahnungen zur Betroffenheit laufen Gefahr, das Gegenteil der erwünschten Wirkung zu erzielen. Dagegen glaube ich, dass Menschen eher bereit sind, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, um die es bei der Gedenkstätte geht, wenn man sie durch ein sinnliches Erlebnis packt. [...]

Der Entwurf sieht einen unterirdischen Gang vor, der den Blick in einen 25 Meter langen horizontalen Schacht mit senkrecht aufragenden Seitenwänden aus frischer Erde öffnet. Am gegenüberliegenden Ende des Schachts bildet ein in Aluminium geätztes, grobkörniges, die gesamte Stirnwand einnehmendes Schwarzweißfoto den Abschluss. Ein kurzer Text auf einer zweiten Aluminiumtafel gibt die knappe Auskunft: „Am *Feliferhof* wurde im Mai 1945 ein Massengrab geöffnet. Es enthielt 142 Leichen, Menschen, die von den Nationalsozialisten ermordet worden waren.“ Das Bewusstsein, sich im Zielbereich der Schießstrecke zu befinden, der Geruch frischer Erde in der Enge des Ortes, gepaart mit den die Assoziationen steuernden Tafeln an den Stirnseiten des „Grabes“, könnte die psychische Empfindlichkeit dermaßen steigern, dass für einen Moment eine persönliche, wenn auch zunächst unreflektierte Identifikation mit den von den Nationalsozialisten am *Feliferhof* Ermordeten möglich ist.

Hans Haacke, 1996

DER BEVÖLKERUNG

2001

Als der Deutsche Bundestag von Bonn in den Berliner Reichstag umzog, wurde eine Reihe von Künstler*innen gebeten, Vorschläge für bestimmte Bereiche des Gebäudes zu machen. Im Herbst 1999 stimmte der Kunstbeirat des Bundestags mit neun zu eins Stimmen für die Realisierung des Projekts *DER BEVÖLKERUNG*.

Der Vorschlag: Der Schriftzug DER BEVÖLKERUNG strahlt in 1,20 m hohen Leuchtbuchstaben in einem offenen Innenhof, der vom öffentlich zugänglichen Dach aus einsehbar ist. Als Schriftvorlage dient die Inschrift DEM DEUTSCHEN VOLKE an der Fassade des Reichstags. Die Abgeordneten des Bundestags sind eingeladen, aus ihren Wahlkreisen einen Zentner Erde mitzubringen und um die Leuchtbuchstaben herum in einem rechteckigen Holztrog zu verteilen. Samen und Wurzeln aus dem Herkunftsort sind von Natur aus in die nach Berlin mitgebrachte Erde eingebettet. Spontanes Pflanzenwachstum soll sich ohne gärtnerischen Eingriff entfalten. Beim Ausscheiden von Abgeordneten wird eine ihrem eingebrachten Anteil entsprechende Erdmenge entfernt. Neu gewählte Parlamentsmitglieder sind aufgefordert, ihrerseits einen Beitrag zum Erdvolumen und damit zur Vegetation im Lichthof zu leisten.

Volker Kauder, der einzige Opponent im Kunstbeirat und zentrales Mitglied der konservativen Christdemokratischen Union, verfolgte eine entschlossene Kampagne, um die Realisierung des Projekts zu verhindern. Deutsche und internationale Medien berichteten ausführlich über die darauffolgende Kontroverse, die schließlich am 5. April 2000 zu einer einstündigen Debatte im Bundestag führte. Redner*innen aller großen Parteien sprachen sich sowohl für als auch gegen das Projekt aus.

Es wurde mit 260 zu 258 Stimmen beschlossen. Am 12. September 2000 leitete Bundestagspräsident Wolfgang Thierse die Beteiligungsphase ein, indem er Erde vom jüdischen Friedhof in seinem Berliner Wahlkreis einbrachte.

Hans Haacke, 2000

Debatte zur Abstimmung über das Kunstprojekt auf der 97. Sitzung des 14. Deutschen Bundestags am 5. April 2000 (Abgeordnete u.a. Norbert Lammert, Rita Süßmuth, Ulrich Heinrich, Wolfgang Thierse)

Video, Farbe, Ton

TV-Archiv ARD & Phoenix

Courtesy Oliver Schwarz, Werkstatt DER BEVÖLKERUNG, Berlin

Webcam-Zeitraffervideo von 2000 bis 2025

3:20 Min., Loop

Courtesy Oliver Schwarz, Werkstatt DER BEVÖLKERUNG, Berlin

Liste der bisherigen Beiträge,

Stand: Februar 2025

Courtesy Oliver Schwarz, Werkstatt DER BEVÖLKERUNG, Berlin

Original-Jutesack für Erdbeiträge, gestaltet von Hans Haacke, 2000; Farbfotografien einer Auswahl von benutzten Jutesäcken aus dem Archiv DER BEVÖLKERUNG, 2001;

Informationsleporello, 2010, Herausgeber: Deutscher Bundestag

Courtesy Oliver Schwarz, Werkstatt DER BEVÖLKERUNG, Berlin

Blick auf die Installation im nördlichen Lichthof des Reichstagsgebäudes in Berlin, 2008

C-Print auf Aluminium

Courtesy Hans Haacke und Sfeir-Semler Gallery, Beirut/Hamburg

Bundesgartenschau, Nahaufnahmen von Flora & Fauna, 2001–08

60 Farbfotografien (von 224)

Courtesy Hans Haacke und Sfeir-Semler Gallery, Beirut/Hamburg

Mia san mia

2001

Inkjetprints von digitalen Montagen

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

600 Großplakate verkünden im Frühjahr 2001 in Kärnten und an den Wiener Ausfallstraßen nach Süden: „Kärnten blüht auf“. Die frohe Botschaft prangt auf einer blauen Schleife, die zwei rote Rosen eng miteinander verbindet. Ein Strahlenkranz gibt ihnen wie ein Heiligenschein ein zusätzliches Leuchten. Mit Blick auf das Rosengebilde ragt von rechts der riesige Kopf eines schräg von unten im Halbprofil zu sehenden Mannes ins Bild. Nachdenklich hält er seine Hand an die Stirn. [...] Im Zentrum des Plakats wird der Rosenfreund in fetten Helvetica-Lettern als „Jörg Haider LANDESHAUPTMANN“ identifiziert. [...] Das Plakat trägt kein Impressum, wie es das Mediengesetz verlangt. Herausgeber und Werbeagentur bleiben ungenannt. Markenrechtlich gehört das verwendete Kärnten-Logo der landeseigenen, für Tourismusmarketing zuständigen Kärnten Werbung. Sie hat der Nutzung ihres Logos auf dem Plakat nicht zugestimmt.

In *profil* und *Der Standard* wurden Vermutungen angestellt, das Plakat und die damit verbundene Kampagne „Kärnten blüht auf“ seien vom Kärntner Medien Service, einer Werbeagentur des Vereins „Die Freiheitlichen in Kärnten“ mit Sitz in der Parteizentrale der FPÖ, entwickelt worden. Laut *Der Standard* haben Recherchen in der Kärntner Wirtschaftskammer ergeben, dass die Agentur keine Gewerbeberechtigung hat und nicht im Firmenbuch verzeichnet ist. [...]

Auf einem 60 Jahre älteren Filmplakat sieht ein deutsches Paar – anders als der gedankenverlorene Kärntner Landesvater – zur Tat bereit mit festem Blick geradeaus. Die beiden blonden Menschen spielen Hauptrollen in dem Film *Heimaterde*, der 1941 vom Südostdeutschen Filmverleih in Wien mit großem Erfolg in den Kinos der Südmark gezeigt wurde.

Hans Haacke, 2001

Wir (Alle) sind das Volk

2003/17–fortlaufend

Banner

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Erstmals realisiert 2017 im Rahmen der documenta 14 in Kassel und Athen sowie seither in verschiedenen Städten weltweit. Die Auswahl der Sprachen basiert auf offiziellen Erhebungen zu den landesweit meistgesprochenen Umgangssprachen, diese sind gemäß der Schreibweise in der jeweiligen Sprache in alphabetischer Reihenfolge angegeben.

1989 skandierten Demonstrierende bei Protesten in der ehemaligen DDR gegenüber der Volkspolizei „Wir sind das Volk“. Dies trug zum Sturz des repressiven Regimes und zur Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland bei. Als ich 2003 zur Teilnahme an einem Wettbewerb eingeladen wurde, der mit einer dauerhaften Installation in Leipzig an diese Ereignisse erinnern sollte, war die ursprünglich emanzipatorische Parole von xenophoben Gruppen bei Demonstrationen gegen Neuankömmlinge und Geflüchtete vereinnahmt worden. Ich schlug daher vor, ein inklusives „Wir (Alle) sind das Volk“ auf die Wände der Leipziger Nikolaikirche zu projizieren, wo sich 1989 die Demonstrierenden versammelt hatten. (Die Jury entschied sich für den Vorschlag eines anderen Künstlers.) *Wir (Alle) sind das Volk* drückt eindringlich unsere Verbundenheit mit den verzweifelten Migrant*innen und Geflüchteten aus, die derzeit in vielen Ländern der Welt massiver Xenophobie, Rassismus und religiösen Anfeindungen ausgesetzt sind.

Hans Haacke, 2017

Kein schöner Land

2006

Farbfotografien auf Aluminium

Ausstellungskopien

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Im Rahmen einer Retrospektive an der Akademie der Künste in Berlin 2006 habe ich an der Fassade des Gebäudes an die 45 Arbeitsmigrant*innen erinnert, die seit der Wiedervereinigung in Deutschland ermordet wurden. Der Titel ist die erste Zeile eines alten deutschen Volksliedes. Seitdem sind weitere Migrant*innen ermordet worden.

Die zentrale Textzeile auf der Fassade lautet, „Weil sie nicht deutsch aussahen“. Die Akademie der Künste befindet sich am Pariser Platz, direkt gegenüber dem Brandenburger Tor und der französischen Botschaft und neben der US-Botschaft. Der Reichstag, der Sitz des Deutschen Bundestages, ist in 5 Minuten zu Fuß erreichbar und vom zweiten Stock der Akademie aus zu sehen.

An der Eingangswand meiner Ausstellung war das Foto einer Puppe mit Wechselköpfen und -gliedern tapeziert, die ich einige Jahre zuvor im Londoner Kindermuseum in Bethnal Green gefunden hatte.

Hans Haacke

Geschenkter Gaul

2014

Bronze mit schwarzer Patina und Wachsfinish, Befestigungen und Halterungen aus Edelstahl, flexible 5-mm-LED-Anzeige mit Edelstahllarmatur und Polycarbonat-Front

Beauftragt durch das Programm Fourth Plinth des Bürgermeisters von London
Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York

Der vierte Sockel an der Nordwestecke des Trafalgar Square in London sollte ein Reiterstandbild Wilhelms IV. (1765–1837) tragen. Angeblich konnte er sich aus Geldmangel nie seinem älteren Bruder George IV. (1762–1830) anschließen, der für seinen „aus-schweifenden Lebenswandel“ bekannt war und dessen Reiterstandbild den Sockel an der Nordostecke des Platzes einnimmt.

Beide Könige waren jüngere Zeitgenossen von George Stubbs (1724–1806), dem englischen Maler von Pferden und anderen Tieren, dessen Werke in den Sammlungen der Tate Gallery und der National Gallery am Trafalgar Square zu sehen sind. 1766 veröffentlichte Stubbs seine Studie *Die Anatomie des Pferdes*: 30 Radierungen mit sehr detaillierten Beschreibungen des Skeletts, der Muskeln und anderer Teile der Anatomie des Pferdes. Eine digital modifizierte Version (Ausrichtung, Gliedmaßen, Hals und Kopf angepasst) des Skeletts der ersten Tafel dient zur Illustration meines Vorschlags für den leeren Sockel. Ein dreidimensionales Skelett eines stolzierenden Pferdes nimmt den Sockel ein, dem Platz zugewandt, mit der Nationalgalerie im Rücken. Seine Größe entspricht der des Pferdes, das George IV. trägt. Um einen der vorderen Oberschenkelknochen des Skeletts ist eine Schleife wie um ein Geschenk gebunden. Beide Seiten der „Schleife“ verfügen über elektronische Anzeigen und übertragen live den FTSE-100-Ticker der London Stock Exchange (LSE). In Zeiten, in denen kein Handel stattfindet – nach Börsenschluss, an Wochenenden und Feiertagen – wird der Ticker des vorangegangenen Handelstages wiederholt. Nach Präsentationen in München, Chicago und Frankfurt, wo das Band die Tickerinformationen der jeweiligen Leitbörse des Landes anzeigte, werden hier die Daten der Wiener Börse übertragen.

Hans Haacke, 2014/25

Besucher*innenbefragung Belvedere 21

2025

Digitaler Fragebogen

14 orts- und zeitspezifische Fragen an die Besucher*innen der Ausstellung, die laufend ausgewertet werden

Courtesy Hans Haacke und Paula Cooper Gallery, New York